

## **Trost-Schreiben über den Tod der Freunde : Bey dem Grabe der Theuren Olorene**

Franckfurt: Leipzig: Raspe, 1754

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn826476864>

Druck Freier  Zugang



Blank yellow paper label on the spine.

*in*  
8562.

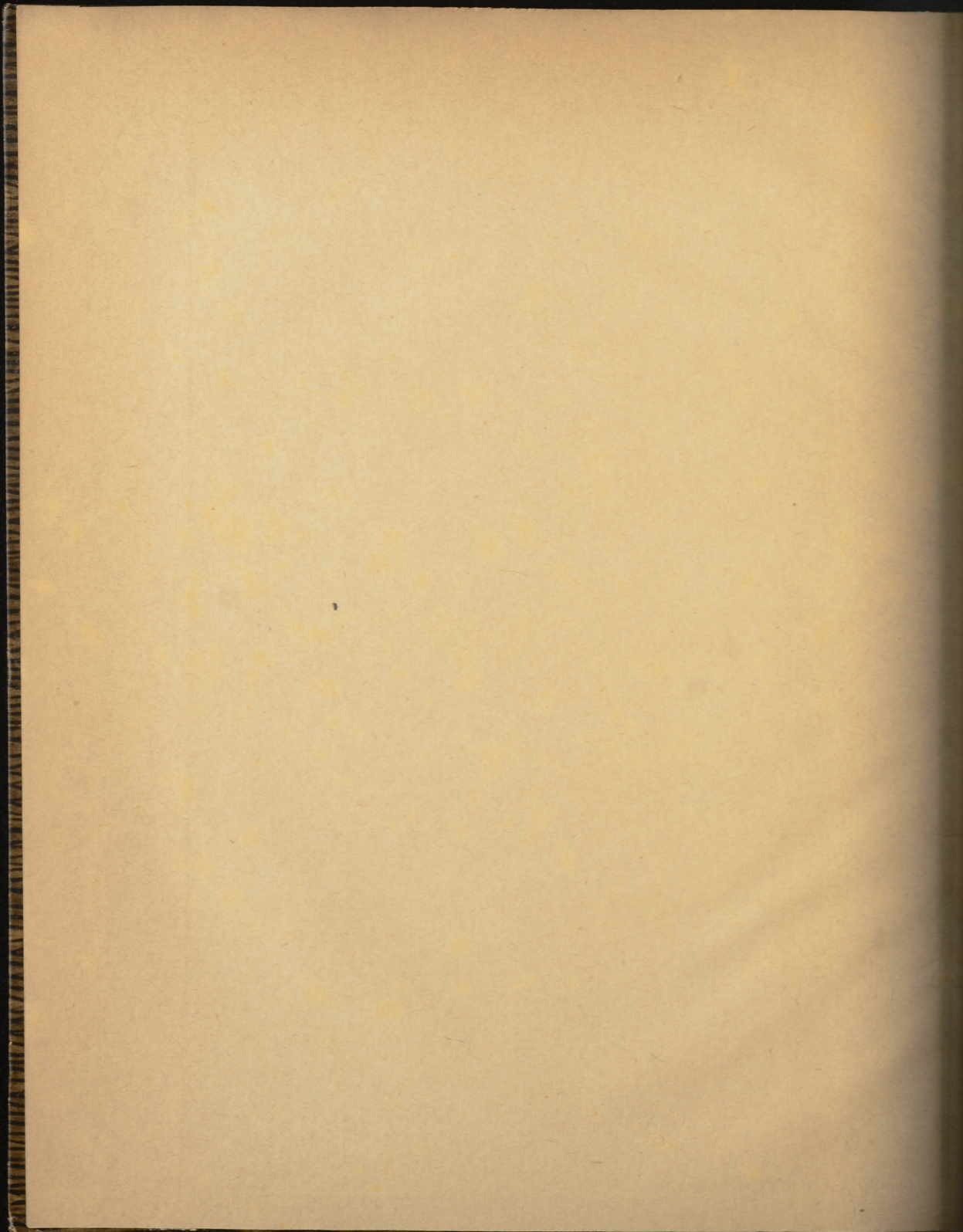


*Fm 1185<sup>1.2.</sup>*



Ex  
Bibliotheca  
Academicae  
Rostochiensis







207p.

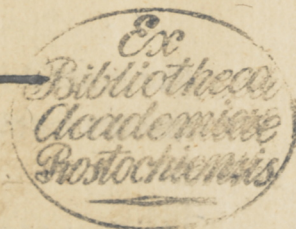
# Trost-Schreiben

über den

# Tod der Freunde.

Bev dem

Grabe der Eheuren Dlorene.



Frankfurt und Leipzig,  
bey Johann August Kasper.  
1754.

*Jm 11852.*



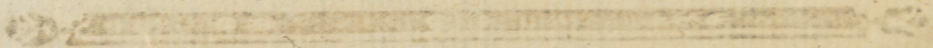
Handwritten title in Gothic script, likely "Handbuch der Anatomie".

Handwritten text, possibly "von".

Large handwritten title in Gothic script, likely "Handbuch der Anatomie".

Handwritten text, possibly "von".

Handwritten text, possibly "Handbuch der Anatomie".



Handwritten text, possibly "Verlag".

Handwritten text, possibly "in Rostock".

Handwritten text, possibly "1774".



---

Ich öfne meines Herzens Wunden  
Und fühle nochmahls Deinen Tod.

von Saller.

---

## Theure Freundin.

**S**ie weinen bey dem Grab Ihrer geliebten Dorene und wir, die wir durch Ihre tiefe Schmerzen mit verwundet seynd, weinen mit Ihnen.

Ihre Thränen seynd schön, dann sie seynd das letzte Opfer einer zärtlichen Liebe; sie seynd gerecht, weil Iesus bey dem Leichnam seines Freunds selbst geweinet und damit unsere Thränen geheiligt hat.

Suchen Sie aber in Ihrem Gram keine Ruhe, nähren Sie Ihre Thränen nicht mit Kummer, legen Sie Sich nicht mehr auf Ihr Herz, als Ihnen der HERR Selbst auflegt, laden Sie vielmehr den Schutt von Ihrem Gemüth ab und machen Raum um Ihren Geist, und wann Sie die Gebeine Ihrer treuen Freundin mit Thränen benetzt haben, so schmücken Sie die Holdseelige auch mit Blumen, schauen Sie Rührungsvoll auf Ihr Ende und glaubig auf die Statt Gottes, wo wir in unaussprech-

A 2

licher



licher und herrlicher Freude beyammen seyn werden ohne Aufhören.

Die Stärke der Empfindungen wird Ihnen Mühe machen, die Bande der Traurigkeit zu lösen, nur knüpfen Sie solche nicht noch fester zusammen; es kommt vielmehr auf Sie Selbst an, wie lange Sie gebunden seyn sollen, je nachdem Sie Sich dazu anschicken, über den Tod Ihrer Dorene Ewigkeitsmäßig zu denken.

O, Freundin, wären wir geistlich genug, in die Wesen der Dinge einzudringen und die Geheimnisse der göttlichen Wege nach dem wunderbaren Zusammenhang ihrer Absichten zu ergründen! wie vieles schwere würde uns leicht und Dunkelheiten helles Licht seyn?

Der Herr ist so treu, daß er bey solchen Stunden einer besondern Heimsuchung sich zu der Schwachheit seiner Kinder herunter läßt, unsere krancke Begriffe heilet und unsere kindische Gedanken mit einem Strahl des himmlischen Lichts erleuchtet und so erheitert, daß, wann wir auch einsehen, seine Gedanken seyen nicht unsere Gedanken, wir uns doch in seinem Willen getröstet, und über dem Hintweschauen von uns auf Ihn beruhiget, gestärket, und erquicket finden, ja endlich unser Mund voll Lobens und Dankens wird.

Möchte ich würdig erfunden werden, Sie mit Tröstungen zu erquickern, Ihren Geist zu ermuntern, Ihre Wunden zu lindern



bern und die Treue meiner Freundschaft durch diese Bekümmer-  
niß um Ihre Ruhe zu bewähren.

Nehmen Sie, Werthe, eine Thränenleere und und un-  
parthenische Stunde dazu, wo Sie Ihre Klagen gar nicht, das  
zärtliche Herz vor diesemal nur halb, die Stimme des Bräuti-  
gams aber desto aufmerckfamer anhören; er wird Ihnen sagen,  
ja er wird Ihnen zuverlässig sagen, warum er diese Seele, seine  
Braut, so schnell heimgehohlet hat.

Ich weiß, Sie würden Ihr ihr Glück gerne gönnen, ja Ihr  
Hingang würde Ihnen wo nicht gar gleichgültig, doch sehr er-  
träglich gewesen seyn, wann die Seelige nur nicht Ihre so zärt-  
lich geliebte, so treu und genau verbundene Herzens-Freundin  
gewesen wäre. Da aber dieses just die Haupt-Frage ist, welche  
Ihnen in dieser jetzigen höhern Schule zu beantworten aufgegeben  
worden, so lassen Sie es uns diesemal machen, wie die Kinder,  
welche sich manchmal ihre Lection unter einander aussagen, um  
in der Probe vor dem Lehrmeister desto fertiger bestehen zu können.

Sollen wir, nach den ersten Anfangs-Gründen des Christen-  
thums, unsern Nächsten lieben als uns selbst, so muß sich diese  
Liebe auch im Tode beweisen; Allerdings, sagen Sie, und geben  
Ihre Betrübniß und Schmerzen als solche untrügliche Merk-  
mahle einer bis in Tod getreuen Liebe an; Wie aber, wann Sie  
an der Stelle der Dorene gewesen wären? wie angelegentlich  
und wehmüthig würden Sie Ihre Freundin gebeten haben, Ihr



Herz zu stillen und Ihnen ihr Glück nicht zu mißgönnen? Eben das starcke Verlangen, womit wir unsere Auflösung wünschen, kan uns auch den Tod unserer Freunde erträglich machen.

Ich würde es als ein Joch ansehen, das ich in einem ähnlichen Fall selbst mit keinem Finger anrührte, wann ich behaupten wollte: Krafft der Sehnsucht, womit wir nach der Entbindung seuffzen und wann sie sich nähert, ihr froh entgegen eilen, müßte uns der Abschied von Freunden auch so gar angenehm und erfreulich seyn. Gott thut es manchmal zur besondern Gnade, daß man jauchzen kan, wann das Herz des Freundes bricht; erfordert es aber nicht, nur sollen wir tragen, dazu seynd wir da, dann jetzt ist die Leydens-Duldens- und Tragens-Zeit.

Ich räume gerne ein, daß dieses Tragen einer Seele leichter als der andern wird, nicht nur nach der verschidenen Mischung der Temperamente, sondern auch vornehmlich nach dem mehr- oder wenigern Grad der Reinigkeit, wozu eine Freundschaft bereits erhöhet worden. Was nicht in unserer Gewalt ist, vermiffen wir allemahl leichter, als wo wir die Macht, und das Recht zu haben vermeinen, es zurück zu halten; dieses letztere ist der Character anhänglicher Freunde. Ich halte davor, daß es schwerer falle, sich von der Anhänglichkeit zu scheiden, als durch den Tod getrennt zu werden; glaube aber auch dieses, je mehr man von der Anhänglichkeit an seine Freunde frey geworden, je leichter und gelassener ist die letzte Scheidung biß auf ewiges Wiedersehen.

Das



Das höchste, was ein Mensch auf der Welt verläugnen kan, ist sein eigenes Leben, in geistlichem Verstande. Gleichwohl ist die Krafft der Gnade im Stand, dise Entschliessung in uns zu bewürcken, ja sie ist in den ersten Begriffen der Nachfolge Jesu gegründet. Sagen wir ihm nicht täglich mit größter Bewegung und Willigkeit an sein Herz: Daß wir ihm Leib, Seele, Leben und alles, was uns das liebste wäre, zu seinem Eigenthum hingeben und sein Geist gibt uns durch das Sigel des Fridens das Zeugniß, daß dises Wahrheit in uns seye. Warum machen wir dann bey uns so gerne eine Ausnahme von der Regel bey dem Tod geliebter Freunde? Wann der Mensch nicht von unzählbaren Widersprüchen zusammen gesetzt wäre, würde es allerdings eben so seltsam, als unbegreiflich scheinen, daß uns schwerer fallen sollte, eine andere Seele in die Hände Jesu zu überliefern, als ihm unser eigenes Herz mit allen Trieben und Begierden hinzugeben. Gleichwohl ist es so und wann unter 100. Christen, deren jeder das Glück hätte, einen Herzens-Freund zu besitzen, Umfrage gehalten werden sollte: Ob er lieber seinen Freund missen, oder selbst in die Ewigkeit übergehen wollte? möchten wohl wenige seyn, die sich nicht vorzüglich auf die letzte Seite lenckten. Der Grund diser Denckungs-Art möchte wohl in dem Besitzen liegen. Unsere erste Antwort auf die Frage: Wem gehört dein Herz? wird ohne Bedencken allzeit dise seyn: Dem HErrn Jesu. Diser Losagung von uns selbst und der Ubergabe an Jesum seynd wir uns lebhaft und überzeugend bewußt; weil wir aber als sinnliche Menschen noch an Creaturen hangen, so geschieht

diseß



dieses zwar bey einem ungeänderten Herzen nicht mehr auf die ehemalige roh-irrdische Weise; zu einer gewissen Schadloshaltung aber über den Verlust des eigenen Lebens setzen wir uns in den Besitz eines fremden Guts und herrschen mit denen Begierden, Trieben und Neigungen, die uns sonst nur an uns selbst gebunden hatten, nunmehr über den Geist des geliebten Herzens-Freunds. Den leeren Platz, welchen sonst die Welt-Liebe eingenommen hatte, soll nunmehr der Freund ausfüllen und wie wir sonst die Welt in uns geliebt haben, so lieben wir nun (nach dem sehr pünctlichen Ausdruck) den HErrn Jesum in unsern Freunden. Diese subtile Abgötterey, dieser Wahn einer eingebildeten Herrschafft offenbaret sich alsdann am deutlichsten und stellet uns in eben so grosser Scham als Verwirrung dar, wann das so fest zu besitzen geglaubte Eigenthum von seinem rechtmäßigen Erb-Herrn, ohne uns zu begrüßen, genommen wird. Die Seelen sind des HErrn, die unsrer Freunde so wohl, als die unsrige. Mit ganzer Beystimmung der innersten Triebe geben wir ihm, dem treuen Hüter, die unsrige alltäglich hin und zu gleicher Zeit behalten wir uns dagegen das Herz unserer Freunde bevor. Er hat es uns selbst gegeben, er mißgönnt uns kein gutes und diese köstliche und zur Stärkung in unserm Christen-Lauf so heilsame Gabe gewiß auch nicht, wir sollen es aber als ein nur anvertrautes, und keineswegs zu eigen gegebenes Gut achten und mit der Treue, Vorsicht und Unanhänglichkeit besitzen, als man eine zur blossen Verwahrung gegebene Sache aufhebt und sie froh und gelassen ihrem rechten Herrn wieder behändiget.

Ein



Ein Eigenthums-Herr kan das seinige zu allen Zeiten und ohne vorgängige Weitläufftigkeiten wieder abhohlen, wann es ihm gefällt. Die seelige Dorene ist also nicht zu plößlich gestorben.

Die wunderbar gemischte Empfindungen, welche in einem der Vollendung nahen Geist würcken, seynd wohl denen am deutlichsten, die selbst nahe genug an dem Thor der Ewigkeit gestanden haben. So unterschieden aber der HErr unserß Lebens dem Bau unserer Hütte gebietet, und die eine Stückweiß zerbrechen, bey andern aber durch einen schnellen Sturm alle Bande springen läßt, eben so verschieden seynd auch die wohl die letzte Gedancken eines Menschen auf der Welt. Die seelige Begeisterung, sich so körperlos in die letzte Minuten hinein zu dencken, ist mir sehr sparsam zu Theil geworden, schnell gleich einem Blitz wieder verschwunden, und meine Seele ware diser Blicke der Ewigkeit noch allzuunfähig, um sie nur zu fassen, vil weniger in mich zu verschliessen. Die getreue Nachrichten von dem Ende vieler in dem Herrn verschiedener Christen bemercken doch aber gar genau, wie schwer ihnen selbst die Trennung von denen durch Natur und Gnade mit ihnen verbundenen Seelen werden wollen, so gar, daß sie auch die Entfernung der geliebten Personen recht angelegentlich erbeten haben, und daß es bey vielen andern noch durch einen harten Kampf gehen müssen, um diser fest anschließenden Bande noch hier entledigt zu werden. Der Tod eines Christen ist allemahl ein schöner Tod, der Tod Ihrer Freundin

B

ist



ist aber noch über diß ein Danckenswerthter Tod, weil ihre Lampe sanfft erlöschte, da sie am hellsten brannte. In zwey Minuten zu leben und zu sterben, ist wohl ein süßer Tod, Gott loben und in eben dem Augenblick den HErrn Jesum zu sehen, ist ja wohl ein herrlicher Tod. Vermindern Sie den Werth diser ausserordentlichen Gnade nicht durch ein geheimes Mißvergnügen und wann Sie den HErrn nicht jauchzend loben können, wie Ihre verklärte Freundin gethan haben wird, so loben Sie ihn wenigstens durch die stillste Anbetung seiner Wege und dancken ihm dadurch, daß er ihr nicht nur die mit der letzten Erschütterung der Natur fast unzertrennlich verbundene Schmerzen, sondern auch vornehmlich den weit härtern Kampf ersparet, womit sie nach der Zärtlichkeit ihres Herzens der Trennung von einem treuen Gatten, einer würdigen Mutter und schwesterlich geliebten Freundin entgegen gesehen haben würde.

Wann die den Abschied unserer Freunde begleitende Neben-Umstände einen Grund des Trostes und Beruhigung abgeben können, wie sie es dann würcklich zu thun vermögend seynd, so ist gewiß die so behende als seelige Auflösung Ihrer vollendeten Freundin keiner der geringsten. Sehen wir doch bey einer auf Wiedersehen vorgehenden Trennung von einem geliebten Freund was darein, bey einer oft lang vorher vorhabenden Reise den eigentlichen Tag der Abreise ihm nicht bekannt zu machen, sondern wann derselbe herangerückt, mit einem kurzen: Lebe wohl! zu scheiden und sich dadurch die traurigen Regungen zu hemmen;  
Die



Die doch um so gerechter seynd, je gewisser die Leibs- und Seelen-Gefahr ist, so lange ein Mensch noch in der Hütte waltet.

Mit wie vil größserm Recht lassen wir uns einen solchen kurzen Abschied, der mit dem Ubergang in die Ewigkeit verbunden ist, gefallen, da diser letzte Schritt an sich gewiß, die Länge des Wegs aber ungewiß und voller Gefahr ist, so daß es eine billige Gelegenheit zur innigsten Freude und Lob Gottes seyn sollte, so oft wir hören, daß ein Christ, sollte es auch unser Herzens-Freund seyn, seinen Wander-Schritt so verdoppelt hat, daß er schneller, als wir glauben können, in dem Ort der Ruhe und Sicherheit, in den so seeligen Häusern des Friedens angelangt ist.

Ich will es Ihnen nicht zumuthen, selbst zu thun, Ihre Freunde werden es aber an Ihrer statt thun, dem Herrn vor Ihre eigene Person, Ihre Freundin, zu danken, daß er Selbst zu Ihrer Erhaltung und Besten diesen Riß so schnell geschehen lassen. Ihr affectenreiches und von Zärtlichkeit heißes Blut würde, allem menschlichen Vermuthen nach, bey der allererst überstandenen anhaltenden Kranckheit, in eine weit gefährlichere Zählung gerathen seyn, wann Sie das Lebens-Ende ihrer geliebten Dorene Stufenweis hätten erwarten und mit Aufgang jeden Morgens eine neue Schreckens-Post vernehmen müssen. Die Erfahrung bezeugt, daß unsere Seele in den größten plötzlich eintretenden Fällen sich ehender gegenwärtig ist, als wann solche gleich einem sich zusammen ziehenden Gewitter den ersten Schlag ängstlich und doch gewiß befürchten muß.



Da es Ihnen nun so gut geworden, daß diese so empfindliche Nachricht erst nach Dero überstandenen Kranckheit eingetroffen und Sie Muth genug gehabt haben, von den ersten Anfällen des traurigen Affectis sich nicht überwältigen zu lassen, so seyen sie auch starck genug am Geist, dem Ihnen mehr als andern gemüthlichen Hang zu tief denckenden Melancholien nicht zu vil einzuräumen und beweisen damit Ihre Höchachtung des Glücks, so Ihrer Freundin zu Theil geworden und Ihre Liebe und Treue gegen Ihre noch lebende Freunde, welche Ihrer gerne, so lange wir noch beysammen seynd, mit frölichem Geist geniessen möchten.

Die mehrere Tinctur von Zärtlichkeit machet zwar bey Todes-Fällen der Freunde ein Herß fühlbarer und Empfindungsvoller, als das andere, so mehr auf die Dauer und Stürme gebauet ist. Ein zärtliches Herß von der rechten Art muß aber auch Feuerfest und, gleich dem feinsten und zu gemeinem Gebrauch sonst allzuzärtlichem Porcelain, gleichwohl so gut als Stahl und Eisen die höchste Glut auszustehen vermögend seyn. Was nur Fayence ist und die blosser Glasur und Anstrich von dem ächten hat, kan wohl manchen Puffehender ertragen, bey einem ungleich kleinern Feuer springt es aber doch sogleich in Trümmern. Unter uns allen ist doch keins, welches solche Proben aufzuweisen hätte, als der liebende Johannes überstehen müssen. Es verdient es schon, Ihre Freundin, daß Sie mit einem ernstlichen Nachdencken sich an seine Stelle setzen, villeicht ist sein hohes Beyspil reizend genug,



genug, Sie zur Macheiferung seiner fast unnachahmlichen Ergebenheit aufzumuntern. Es bedarf keines Erweises, daß unser hochgelobter Heyland ein zärtliches Herz ohne gleichen gehabt hat; was vor einen respectablen Grund der Ubereinstimmung muß er aber in dem Herzen Johannis gefunden haben, daß ihm allein unter der ganzen Apostolischen Familie der wichtige Vorzug aufbehalten war, der Jünger, den der Herr lieb hatte, zu heißen. Diser Liebling Jesu lag an seiner Brust, als unser Heyland seinen Jüngern sein nahe bevorstehendes Leyden und Tod ankündigte; durchgängig wird Petri übel angebrachter Eysfer und Vermessenheit, hingegen von der Betrübniß Johannis kein Wort vermeldet, vilmehr ware die Gegenwart des Geistes dieses theuren Jüngers so groß, daß er allein das herrliche Testament, so Jesus seiner Kirche hinterlassen, am vollständigsten aufgezeichnet hat, so wie er dieses gesalbte Zeugniß Zweifels-ohne mit dem meisten Hunger und einer von sich selbst ausgeleerten Seele gefaßt hatte. Er meldet selbst: Vor disen letzten Stunden seye der Heyland verkläret worden, daher auch sein heiliger Mund vor lauter Worten des Lebens überflosse; ein anhänglicher Jünger würde Ihn iust bey disen Worten gefaßt und ihm vorgestellet haben, daß, da er jezo verklärt worden seine Gegenwart am nöthigsten seye. Petrus machte es so: Herr, das wiederfahre dir ja nicht! von Johanne findet man nichts dergleichen. Petrus folgte biß in des Hohepriesters Pallast, Johannes biß unter das Creuz; wo er seinen Herrn, Meister, Lehrer, Freund, ja seine Liebe, im Tod erblaffen sahe.



Ja der Tod Jesu selbst mußte uns auf eine besondere Art über unsere Anhänglichkeit bey dem Tod unserer Freunde verdienstlich werden. Die zwo zärtlichste Herzen, Maria und Johannes, stunden als Repräsentanten beyderley Geschlechts unter dem Creuz Jesu und dem theuren Gottes-Lamm muß der herbe Schmerz, der diese zwo edle Seelen bey dem Anblick der Marter ihres Herrn und Freundes durchbohret, sehr eigentlich geahndet haben, daß er sie in den letzten Minuten seines Lebens annoch seiner Tröstungen und so ausnehmenden Vorsorge würdigte; und damit zugleich unsere unnöthige Sorgen, Bekümmernisse und Wünsche bey dem Tod unserer Freunde vollgültig löste.

Wollen wir nicht Staats-Christen und bloß maskirte Pilgrimme, sondern ächte Jünger Jesu seyn, die ihm nicht nur bey Zeichen und Wundern, sondern auch zum Creuz und in den Tod nachfolgen, so gehöret gewiß diese tägliche Aufopferung unserer geliebtesten Freunde mit dazu. Ja gewiß, wir schmälern sonst die Ehre unsers grossen Herrn und Meisters. Soll er in diesen letzten Tagen uns mit seinen göttlichen Wunder-Kräfften noch eben derjenige Heyland seyn, der er seinen Jüngern und den Zeugen der Wahrheit in der ersten Kirche gewesen ist, so müssen wir eben diejenige Erwiegenheit und gänzliche Überlassung zu erlangen suchen, womit diese muthige Bekennner Tod und Leyden entgegen gegangen und bey schon gezucktem Hencker-Beil unter Loben und Jubel den letzten Kuß ihren zu gleichem Marterthum bestimmten Brüdern gegeben haben. Gleiche Beyspile einer standhaften

und



und thränenlosen Trennung von denen durch die engeste Bande verknüpften Freunden finden sich in den Geschichten der neuern heftigen Religions-Verfolgungen und Blut-Bäder unserer Glaubens-Brüder in Franckreich, den Sevennischen Thälern und in Ungarn. Der bey solchen ausserordentlichen Leydens-Stunden gewöhnliche reichere Zufluß göttlicher Tröstungs-Kräfte rechtfertiget unsere allzugrosse Weichherzigkeit keineswegs; wir müssen wenigstens zu allem gefaßt, auf alles ergeben, zu allem willig seyn und die Worte des Gebets des Herrn: Dein Wille geschehe auf Erden, wie im Himmel! ohne Ausnahme in so reinem und völligen Gehorsam beten können oder doch lernen, als in den seligen Chören solcher von einem Augenblick zum andern bereits erfüllet wird.

Glauben wir, wie wir es dann glauben, daß der Wille Gottes in allen Stücken gut und vollkommen seye und er nichts wolle, als was zu unserm wahrem Besten und Seeligkeit förderlich ist, so müssen wir die Anwendung hievon auch auf die Trennung von Herzens-Freunden machen und nichts ist leichter, als dieses. Wir finden, daß vile treue redliche Kinder Gottes, ohne einen Herzens-Freund, auf ihren eignen Wegen ihren Gang alleine gehen und sie gelangen selig zum Ziel. Andere gehen lieber und sicherer mit einem Gefährten und es wird ihnen auch so gut, einen zu bekommen, der alle Ungemächlichkeiten und Ergößlichkeiten des Wegs mit ihnen theilt. Wird uns nun der liebe Gefährte von der Seite weggerückt, so ist nichts gewissers, als daß er nicht mehr nöthig oder nützlich gewesen. Nicht mehr nöthig,  
weil



weil wir starck und geübt genug geworden, diese Handreichung zu entbehren und mit gewissen Schritten alleine zu gehen; folglich schadet uns diese Trennung nichts. Oder nicht mehr nützlich, weil wir uns allzuwil und zum Nachtheil des Wachsthums der innern Kräfte an unsern Gefährten gehängt und mehr auf ihn, als den Weg selbst, gesehen haben; mithin zu unserm eigenen Besten und Starckwerden diese Stütze weggerissen werden müssen.

Ich räume aber auch gerne ein, daß Gott nicht so wohl um unsertwillen, sondern um unsers Freundes selbst wegen, eine solche Trennung verhängt hat; und wir solche nicht allemahl als eine Züchtigung unserer Anhänglichkeit anzusehen haben. Solchen Falls und wann Gott siehet, wie nützlich (wo nicht nöthig) uns der Umgang und Treue eines Herzens-Freundes seye und daß wir solchen ohne Abbruch der ihm über alles schuldigen Liebe von ganzem Herzen mit Mäßigkeit gebrauchen, so dürfen wir gewiß glauben, daß Er uns schon wieder einen andern ausersehen und zu der Ihm gefälligen Stunde in unsere Hände liefern werde. Je williger und kindlicher wir uns in seine Wahl ergeben, je vortheilhafter und gesegneteter wird solche vor uns ausfallen.

Der Gedanke soll ja nicht aufsteigen, oder, wo er auch aufsteigt, eine Stärke in uns gewinnen: So einen Freund oder Freundin bekomme ich doch nicht wieder. Ware das nur die Gnade, die unsern Freund uns Liebens- und Verehrungs-würdig gemacht hat, so kan ja unserm neuen und künftigen Freund  
eben



eben das Maas geistlicher Kräfte mitgetheilet werden; wäre das, was wir vermiffen, die zärtliche Uebereinstimmung der Gemüther, diese kan sich auch machen; waren es aber Natur: Gaben und Vorzüge, die wir so schmerzlich vermiffen, so müssen sie eben wie alles andere von Creaturen herrührende verläugnet werden.

Ja soll unser Opffer ganz rein und unsere Liebe zu JESU unabsichtlich seyn, so muß es dahin kommen, auch die Hoffnung zu Wieder: Erlangung eines so gleich gesinnten Freundes in Tod zu geben und sich damit zu begnügen: Daß er uns allgenugsam, und überschwänglich hinreichend über alle Freunde, ja daß er allein unser bester, vertrautester, geheimster, zuverlässigster Freund seye, auferköhren unter vilen tausenden.

Der hohe Grad der Vollkommenheit, welche Ihre Freundschaft mit der vollendeten Dorene erreicht hat, gibt einen neuen Grund der Beruhigung vor Sie. Der Lauf der Natur bringt es schon mit sich, daß alles, was seiner Vollkommenheit nahe ist, zugleich auch seinem Ende sich nähert.

Sie denken anbey zu danckbar, als daß Sie die in den ersten Bewegungen der Traurigkeit Ihnen empfindlich aufs Gemüth gefallene Einwendung: Ach aber! eine Freundschaft von 12. Jahren, fernerhin über sich Gewalt nehmen lieffen. Bedencken Sie diß einige: wie vile redliche treue Seelen müssen dieser Wohlthat der Herzens: Freundschaft ganz entbehren? und

C

wordurch



wordurch haben wir diesen Vorzug verdient? Gnade ist kein Recht. Zudem haben Sie noch das höchstschätzbare Glück zuweilen durch Natur und Gnade Ihnen auf das genaueste verbundenen Freundinnen, die Dero Liebe und Vertrauens ganz unstreitig vollkommen würdig seynd. Alles zu haben, was man wünscht, ist vor die Ewigkeit aufgehoben; das was man hat, mit Zufriedenheit und Dank zu geniessen, ist das uns in unsrer Pilgrimschafft anbefohlene Theil; je treuer wir in diser Schule seynd, je mehr verschönern wir dadurch unser Loos und je fähiger wird unser Geist, der himmlischen Güter dereinst theilhaftig zu werden.

Das Wesen einer christlichen Freundschaft hat seinen Grund in dem Wesen der Seele; So unzerstörlich nun diese ist, so unvernichtbar ist auch jene. Es fällt nur das sinnliche weg. Die kurze aber rührende Elegie Davids um seinen Herzens-Freund Jonathan gibt davon eine sehr zuverlässige getreue Abbildung. Er singt: Es ist mir leyd um dich, mein Bruder Jonathan, ich habe grosse Freude und Wonne an dir gehabt; deine Liebe ist mir sonderlicher gewesen, dann Frauen-Liebe ist. Dieses Klaglied druckt die vermiste Sinnlichkeiten sehr genau aus. Wir wollen uns aber, Theure Freundin, den David hierinn nicht zum Vorbild nehmen, sondern auf eine neu-testamentliche Weise den Hingang unserer Freunde betrachten, nach welcher ein solcher Trauer-Ton nicht anständig genug aus einem Munde klingen würde, womit wir unserm Erlöser so manches Lob-Lied

vor



vor die in seinem Blut, Tod und Auferstehung uns erworbene  
siegreiche Gnade und Freyheit von allem, so uns auffer ihm bin-  
den könnte, gesungen haben.

Ich nehme in diesem Sinn die Freyheit, Sie, Hochgeschätzte  
Freundin, insbesondere zu bitten, verschonen Sie den Geist der  
verherrlichten Dorene mit aller Sehnsucht nach Unmöglich-  
keiten.

Ich gönne ihnen das sanffte Vergnügen, sich mit Ihr so  
geistlich, als Ihnen nur möglich ist, von dem Glück, das Sie  
nunmehr genießt, zu besprechen, es wird dieses Sie so wenig  
beunruhigen, daß es vielmehr Ihr ganzes Herz in eine stille Zu-  
friedenheit hinziehen wird; erstrecken Sie es aber nicht weiter,  
wünschen Sie nichts, die Zeit, da man bitten und wünschen  
konnte, ist nun vorbey, respectiren Sie einen vollendeten Geist.

Ich füge nur noch eine Anmerkung bey, welche mir die  
Treue Ihres Herzens gegen Jesum an Hand gibt. Ich bin  
vollkommen versichert, wann der liebevolle, von Ihnen in seiner  
alles übertreffenden Liebenswürdigkeit so oft angepriesene und  
besungene Heyland in Person zu Ihnen gekommen und Ihre ge-  
liebte Dorene abgefordert hätte, mit tausend Freuden würden  
Sie sie Ihm überliefert haben; wann auch so gar Ihre Freun-  
din Ihre Unwürdigkeit vorgeschickt hätte, würden Sie Ihr so  
gar mit einem kindlichen Vorwort zu statten gekommen seyn.



Wollen Sie jetzt weniger thun? Nimmermehr. Unser Glaube  
soll der Sieg seyn, der die Welt und alles, was uns am liebsten  
in der Welt ist, überwindet.

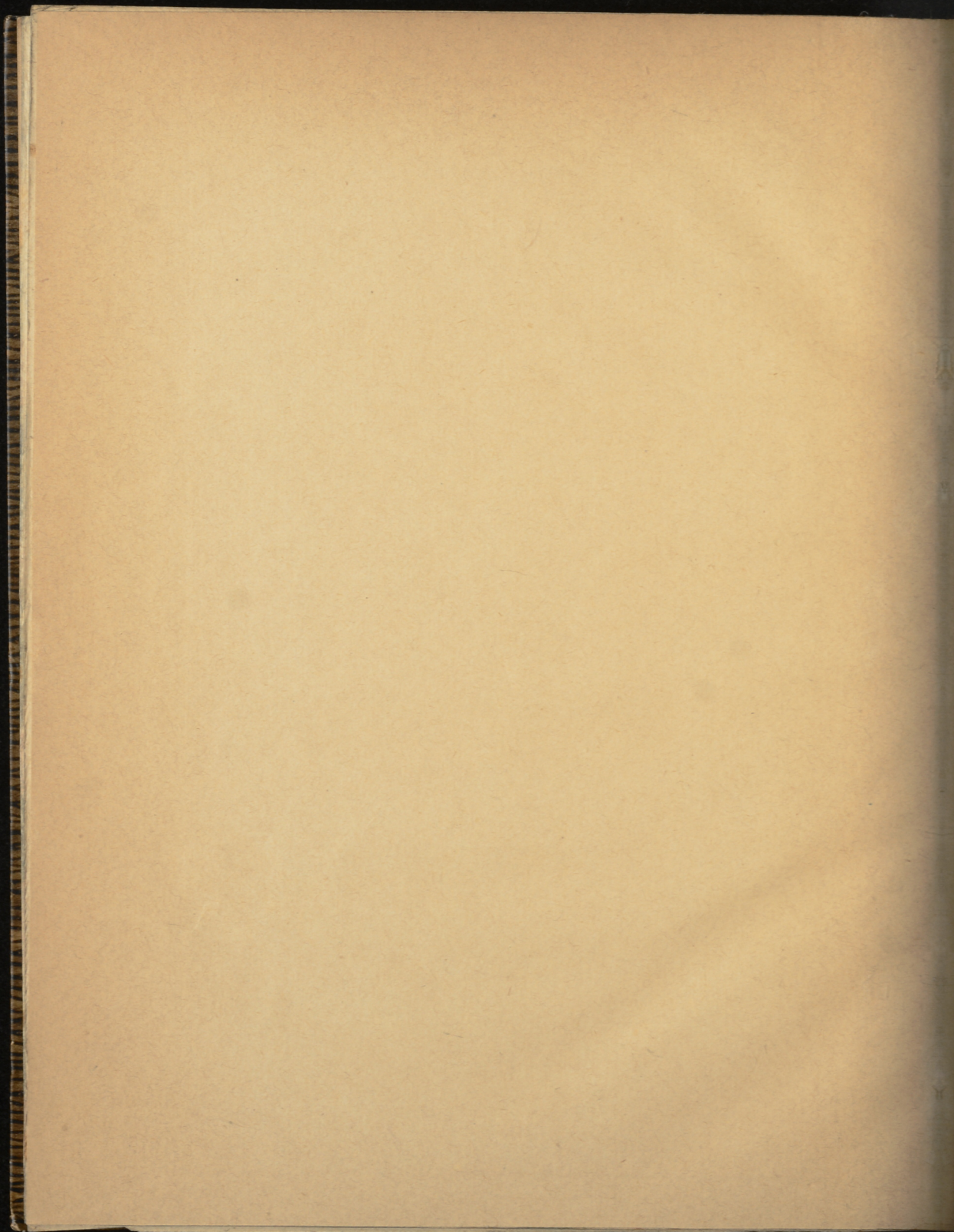
Ich bin mit wahrer Treue und Ehrerbietung zc. zc.













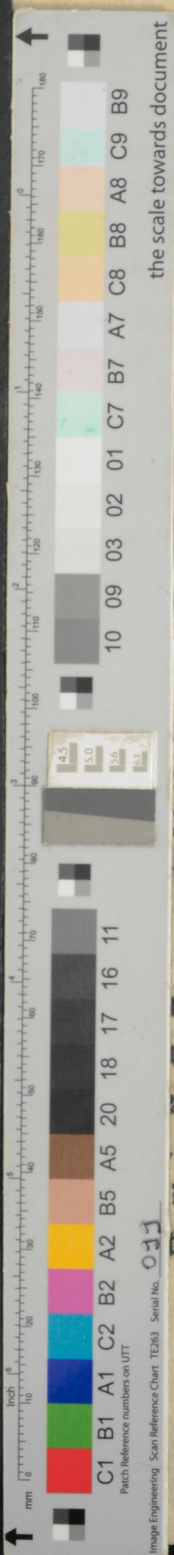






[Blank paper label]





das geistlicher Kräfte mitgetheilet werden; wäre das, missen, die zärtliche Uebereinstimmung der Gemüther, auch machen; waren es aber Natur-Gaben und wie wir so schmerzlich vermiffen, so müssen sie eben wie von Creaturen herrührende verläugnet werden.

Unser Dpffer ganz rein und unsere Liebe zu JESU seyn, so muß es dahin kommen, auch die Hoffnung Erlangung eines so gleich gesinnten Freundes in Tod sich damit zu begnügen: Daß er uns allgenugsam, vänglich hinreichend über alle Freunde, ja daß er älter, vertrautester, geheimster, zuverlässigster Freund ohren unter vilen tausenden.

Der Grad der Vollkommenheit, welche Ihre Freund- r vollendeten Dlorene erreicht hat, gibt einen neuen Beruhigung vor Sie. Der Lauf der Natur bringt sich, daß alles, was seiner Vollkommenheit nahe ist, seinem Ende sich nähert.

ncken anben zu danckbar, als daß Sie die in den er- ungen der Traurigkeit Ihnen empfindlich aufs Ge- ne Einwendung: Ach aber! eine Freundschaft von fernerhin über sich Gewalt nehmen lieffen. Be- diß einige: wie vile redliche treue Seelen müssen di- t der Herzens-Freundschaft ganz entbahren? und  
 C wordurch